

SIE HÖREN
MUSIK AN
IHREM PC?

FÜR DIE BESTEN SOUNDS DER WELT, BRAUCHEN SIE
DIE WELTBESTEN DESKTOP-PROZESSOREN.



Mehr >

Suchbegriff eingeben [RESSSEN](#) [SERVICE](#) [TAGESTIPPS](#) [LESER](#) [TICKETS](#) [zitty SHOP](#)

[MAGAZIN](#) [KINO](#) [MUSIK](#) [BÜHNE](#) [KUNST](#) [ESSEN & TRINKEN](#) [SHOPPING](#) [BRANDENBURG](#)



Sie sind hier : [zitty Online](#) : [Magazin](#) : Magazin - Reportage

Magazin - Reportage

Archivsuche

Die Geschichte eines Integrationsprojekts in Hohenschönhausen

Suchwort:

Ressort:

SUCHEN

Jetzt am Kiosk!



Foto: Christoph Eckelt

Das Ensemble an der Freienwalder Straße in Hohenschönhausen steht noch genau so da wie es einst geplant und gebaut worden ist.

Elfstöckige Plattenbauten in großzügigem Abstand voneinander, Bäume, Wiesen und Spielplätze dazwischen. Alles ist renoviert und verhübscht, aber nichts hat sich wirklich verändert seit „damals“ oder „früher“ oder eben „zu DDR-Zeiten“. Nur an einer Stelle fehlt was. Da, wo jetzt der rote Bagger hinter einem Bauzaun auf brauner, aufgewühlter Erde steht. Bis vor kurzem standen hier gleich vier Kitas nebeneinander. Sie wurden abgerissen. „Jetzt



Wie wild ist Kreuzberg wirklich? Das und alles andere Wichtige in Sachen Kino, Musik, Theater und Kunst.

Wir sehen uns am Kiosk!

kommen hier die Ausländer hin“, sagt die alte Frau im braunen Kostüm, die vor dem Bauzaun steht und den Fortschritt der Arbeiten verständnislos begutachtet.

Es ist ein sehr ruhiges Wohngebiet, das sagen alle, die man hier trifft. Nur am 10. August war es unruhig. Die Polizei war da und die Presse auch. Der Anlass war eine kleine Feier auf dem Grundstück hinter dem Bauzaun: die Grundsteinlegung zum „Interkulturellen Garten Lichtenberg“. Wenn der Bagger seine Arbeit beendet hat, sollen hier einmal Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auf kleinen Parzellen Gemüse anbauen oder Blumen züchten, und sich beim Wühlen im gemeinsamen Heimatboden kennen und verstehen lernen. Eine sympathische, unverdächtige Angelegenheit eigentlich. Sie ist trotzdem zum Politikum geworden. Die NPD hatte in den Tagen vor der Grundsteinlegung Flugblätter in der Nachbarschaft verteilt und zum Protest aufgerufen, warnte vor „Lärm“, „Hammelschächtere“ und „Umvolkung“, wie man sie bereits aus dem Westen Berlins kenne.

Einige Anwohner waren gekommen und warteten



*Ab 10.000 Euro Mindesteinlage im Sparkassen-ZuwachsSparen oder ab 5.000 Euro Neuanlage bei der MBS erhalten Sie zusätzlich eine Magnum-Flasche Rotkäppchen-Sekt. Nur solange der Vorrat reicht. Aktion befristet bis zum 30. Dezember 2006.

 Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam

Anzeige

Wetter in Berlin

Heute



5°C

Montag



4°C

Dienstag



3°C

Mittwoch

vor dem Bauzeitpunkt darauf, dass etwas passiert. Es

passierte nichts, auch die NPD tauchte nur in Form eines einzelnen Parteifunktionärs auf, aber die Stimmung war gespannt. Das Wort von einem „zweiten Heinersdorf“ machte die Runde.

In dem Pankower Ortsteil protestieren die Anwohner seit Monaten gegen den Bau einer Moschee, die NPD mischt kräftig mit.

„Wir rechnen schon damit, dass hier was passiert“, sagt Kurt Hövelmans. Hoffentlich nichts Schlimmes, aber es werde wohl schon mal jemand „Spuren hinterlassen“. Bisher musste nur das Bauschild dran glauben. Hövelmans war früher einmal Wissenschaftler, sein Institut beriet die SED in Wirtschaftsfragen. Heute leitet er das Netzwerk „Besser Leben in Lichtenberg“, das den Interkulturellen Garten initiiert hat. Man könnte sagen, dass er vom Planwirtschaftler zum Multikulti-Aktivist geworden ist, aber das Wort weckt falsche Assoziationen. Hövelmans erklärt, dass in Lichtenberg „traditionelle“ und „moderne“ Linke aufeinander treffen, und, dass man ihm empfohlen habe, das Stichwort „Multikulti“ lieber nicht zu häufig zu gebrauchen. Hövelmans ist fast jeden Tag auf der Baustelle, packt überall mit an. Er trägt Wasserrohre während er von dem erzählt, was hier entstehen soll: „Da bauen



2°C

Detailinformationen zum [Wetter in Berlin](#)

Berlin Mix - Quiz

Fragwürdige Stadt

Noch nicht alle Weihnachtsgeschenke beisammen? Eine schöne Idee ist das Berlin-Quiz. Für nur 10,90 Euro bietet es 100 Fragen und Antworten zur Hauptstadt. Zum Beispiel: Welche grammatische Form der Vergangenheit benutzen die Berliner beim Geschichtenerzählen am liebsten? Kein Mensch kann alles über Berlin wissen, aber mit dem Quiz haben alle die Gelegenheit, ihre Kenntnisse spielerisch zu überprüfen. [Weiterlesen](#)

Kolumne: Die Glücksritter

Auf der Suche nach den seltenen Momenten

Damit unser Kolumnist *Harry Nutt* nicht zu schnell reich wird, geht er sicherheitshalber zu Pferderennen.

[Auf der Suche nach den seltenen Momenten](#)

Berlin_Brutal

An dieser Stelle gehen wir dahin, wo es weh tut. Diesmal in die Kunststadt Berlin. [Weiterlesen](#)

wir das Gemeinschaftshaus hin. Links vom Eingang wird ein Grillplatz sein und eine Gemeinschaftswiese.“ Es werde überhaupt viele Gemeinschaftsflächen geben, sagt Hövelmans. Denn die 60 individuellen Parzellen, die jeweils 40 Quadratmeter groß sein sollen, machen nur ein Fünftel der Gesamtfläche aus.

Die Kleingärtner sind eine der ältesten sozialen Bewegungen in Deutschland, die Idee der Interkulturellen Gärten jedoch ist recht neu. Der erste interkulturelle Garten Deutschlands entstand vor wenigen Jahren in Göttingen. Vor drei Jahren folgte ein Pendant in Berlin-Köpenick, inzwischen gibt es mehrere solcher Projekte in der Stadt. Gerda Münnich hat viele der Initiativen von Anfang an begleitet und bemüht sich ehrenamtlich um ihre Vernetzung. Grundsätzlich seien Kleingärten schon lange ein Ort der Integration, sagt sie, eine wissenschaftliche Studie habe das gerade erst gezeigt. Das sei aber nicht überall so: „Ich kenne etliche Zuwanderer, die in Berlin mehrmals abgewiesen worden sind.“ Auch die hohen Kosten machten einen traditionellen Schrebergarten für viele Immigranten unerschwinglich. Bei rund 6.000 Euro liegen die Einstiegspreise in Berlin. Eine

zitty Spezial Berlin-Buch

Das BerlinBuch 2007. Der Schlüssel zu Stadt



Für alle Berliner und Berlinbesucher. Ein ungewöhnlicher Blick auf die Stadt, gekoppelt mit kompetenten Tipps und Empfehlungen, die Berlin noch erlebnisreicher machen. Mit über 1000 Adressen zum Ausgehen, Übernachten und Shopping sowie vielen interessanten Stories ist das BerlinBuch 2007 der etwas andere Hauptstadt-Guide. [Weiterlesen](#)

Berlins Beste

Was ist in Berlin richtig gut? Dieses Mal haben wir Berlins beste Flipper getestet. [Weiterlesen](#)

Summe, die nur zahlen kann, wer in der Mittelschicht angekommen ist. Die interkulturellen Gärten verlangen meist nur ein symbolisches Entgelt.

Deshalb treffe man hier die verschiedensten Leute, so Münnich: Griechen, die seit mehr als 30 Jahren hier leben; Aussiedler, die in ihren Heimatdörfern Subsistenzwirtschaft betrieben haben und ohne Garten keine Wurzeln schlagen können; Deutsche und Nicht-Deutsche, Menschen aus großen Städten und Menschen aus weiten Landschaften, erfahrene Gärtner und blutige Anfänger, Wohlhabende und Ärmere. Sie alle gärtnern gemeinsam vor sich hin, helfen einander mit dem Blumengießen, leihen sich Harken und Hacken und lernen sich darüber kennen. „Der Garten hilft über manche Schüchternheit hinweg“, sagt Frau Münnich. Zu viel Schüchternheit im Umgang mit Zuwanderern gilt gemeinhin nicht als das Problem in Lichtenberg und Hohenschönhausen. Es gäbe meist deutliche Worte, wenn im Osten Berlins Fragen wie Zuwanderung oder Integration diskutiert werden, weiß Jilla Siassi, der Vorsitzende des Lichtenberger Migrantenrats. Und eine gehörige Portion Misstrauen. Vor allem

die ältere Generation habe eigentlich eine große Sympathie für Flüchtlinge. „Aber sie wollen manchmal nicht glauben, dass es sich wirklich um Flüchtlinge handelt.“ Heike Marquardt, die Ausländerbeauftragte des Bezirks, bestätigt diese Wahrnehmung. Dem manchmal etwas rauen Umgangston kann sie aber auch positive Seiten abgewinnen. So wisse man zumindest, woran man ist.

Von den Ost-Berliner Bezirken hat Lichtenberg den höchsten Ausländeranteil. Das war schon kurz nach der Wiedervereinigung so. 5.000 Personen ohne deutschen Pass lebten 1991 im Bezirk. Heute sind es im fusionierten Bezirk fast 20.000, dazu kommen 9.000 Aussiedler. Das sind gut elf Prozent der Bevölkerung, aber Heike Marquardt trifft immer wieder Deutsche, die glauben, jeder zweite Lichtenberger sei „Ausländer“. Häufig sei von „den Türken“ die Rede, obwohl es gerade von denen kaum welche gibt in Lichtenberg. Es sind überhaupt ganz andere Gruppen als in Kreuzberg oder Spandau, die die zugewanderte Bevölkerung des Bezirks ausmachen. Was man in Lichtenberg nicht findet, sind Communities, die über Jahrzehnte Netzwerke hätten aufbauen können. Am

weitesten seien in dieser Hinsicht die Vietnamesen, sagt Heike Marquardt. Jeder dritte der 11.000 Berliner Vietnamesen lebt im Bezirk. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bezirk und dem Verband der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg, der hier seinen Sitz hat, laufe sehr gut, sagt Frau Marquardt. Ab diesem Jahr solle jeder vierte Azubi im Bezirk einen Migrationshintergrund haben, Lichtenberg wäre damit einer der Vorreiter in Berlin. Es gibt also Fortschritte.

Auch der interkulturelle Garten könnte einiges voran bringen. Ursprünglich sollte er allerdings am Rand des Bezirks angesiedelt werden – auch um Konflikte zu vermeiden. Mit Hilfe des Liegenschaftsfonds konnte der Garten dann schließlich doch weiter in der Stadt, in der Freienwalder Straße angesiedelt werden. Nun können Hunderte von Lichtenbergern den Wandel in ihrem Bezirk quasi vom Wohnzimmer aus verfolgen. Ein Anblick, an den sich viele wohl erst noch gewöhnen müssen.

Frederik Bombosch 06.10.2006 | 09:48 Uhr

Christoph Eckelt

Ihr Kommentar

Sie müssen **angemeldet** sein, um kommentieren zu können.

[Impressum](#) © Urban Media GmbH 2006

[DER TAGESSPIEGEL](#) | [meinberlin.de](#) | [Potsdamer Neueste Nachrichten](#) | [zitty das Hauptstadtmagazin](#) | [Berlin T](#)
[The Berlin Paper](#) | [Nachrichten](#) | [Berlin Maximal](#) | [Urban Media GmbH](#)

**JETZT
ABNEHMEN
OHNE
DIÄTEN,
OHNE
VERBOTE!**

**HIER
KLICKEN!**

DER TAGESSPIEGEL
63 online

In Kooperation mit:

e-Balance.de